Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 228. Mittwoch den 29. September. 1852.

Inhalt.

Berlin, den 28. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Obersten und Kommandeur des Großherzoglich badenschen 2. Reiter-Regiments, Theodor Hilpert, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe; so wie dem Lieutenant zur See 1. Klasse und Kommandanten der Korvette „Amazone", Schirrmacher, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Kreis-Deputirten und Rittergutsbesitzer von der Lanken auf Pflüggentin die Kammerherrnwürde zu verleihen; und den bisherigen Kreisrichter von Nickisch-Rosenegk zu Glogau zum Staatsanwalt für die Bezirke der Kreisgerichte zu Glogau und Guhrau, mit Anweiweisung seines Wohnsitzes in Glogau zu ernennen.

Der Notariats-Kandidat Viktor Müller zu M. Gladbach ist zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Opladen, im Landgerichts-Bezirk Düsseldorf, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Burscheid ernannt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist von Dresden wieder gestern hier eingetroffen, und Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist gestern nach Stettin abgereist.

Se. Excellenz der Staatsminister a. D. Graf von Alvensleben, ist von Erxleben, der General-Major und Commandeur der 14. Infanterie-Brigade, von Münchow, von Magdeburg und der Präsident der Seehandlung, Bloch, aus der Rheinprovinz angekommen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 26. September. Der Prinz Präsident ist Freitag 4 Uhr in Avignon angekommen und gestern, am Sonnabend Mittag, von Avignon nach Marseille abgereist. Eine von dort so eben eingetroffene Regierungs-Depesche enthält die Meldung, daß durch die Wachsamkeit des Poiizei-Ministers in Marseille eine Höllenmaschine entdeckt worden ist. Dieselbe bestand aus vier Kanonenläufen und 250 Flintenläufen und war mit 1500 Kugeln geladen. Die Urheber des Komplotts sind verhaftet, die Verzweigungen sind bekannt, und ist die Untersuchung bereits eingeleitet.

Rom, den 21. September. Der französische General Regnault de St. Jean d'Angely ist hier angelangt.

Catanea, den 19. September. Die Lavaströme des Aetna haben die Richtung gegen Milo genommen. Zuferana ist außer Gefahr.

Madrid, den 24. September. Diesen Morgen ist Castanos, Herzog von Baylen, gestorben.

Deutschland.

☾ Berlin, den 27. September. Heut Nachmittag kehrte der König von Oldenburg nach Sanssouci zurück, trat aber schon nach einigen Stunden und zwar 8 Uhr Abends, nachdem er mittlerweile den Vortrag des Kultusministers v. Raumer entgegengenommen hatte, seine Reise nach Muskau an. Nach den neuesten, mir bekannt gewordenen Anordnungen gedenkt Se. Majestät am 30. d. M., in Begleitung seiner hohen Gemahlin, die gegenwärtig noch am Sächsischen Hofe verweilt, nach Sanssouci zurückzukehren.

Der Prinz von Preußen und dessen Sohn, der Prinz Friedrich Wilhelm, sind heut Nachmittag im hiesigen Palais von Potsdam eingetroffen und werden von hier aus morgen früh $7\frac{1}{2}$ Uhr nach Weimar abgehen. Die Prinzessin von Preußen ist, wie hierher gemeldet worden ist, bereits gestern von Coblenz nach Weimar abgereist.

Der Minister von Raumer giebt am Mittwoch ein großes ständisches Diner.

Der Nachricht, daß der Ministerial-Rath von Herrmann die in München von der Coalition vereinbarte Erklärung hier schon offiziell übergeben habe, wird heut in unsern eingeweihteren politischen Kreisen widersprochen und behauptet, derselbe sei nur hierher gekommen, um mit dem Baierischen Bevollmächtigten, Ministerialrath Meixner, zu konferiren. Auf gleiche Weise wird mir versichert, daß die Ratifikation dieser Erklärung noch nicht allseitig erfolgt sei; nur Sachsen habe es sich nicht nehmen lassen, dieselbe zu vollziehen. Bei dieser Gelegenheit soll der Sächsische Minister von Beust erklärt haben, er sehe der etwa hieraus erwachsenden Ministerkrisis in seinem Lande mit aller Seelenruhe entgegen, hoffe sogar in diesem Falle sich der ihm nicht zustimmenden Collegen mit leichter Mühe zu entledigen. Im Nothfalle ständen ihm Oesterreichische Bataillone zu Gebote, mit deren Bajonnetten er schon seinem Willen Geltung verschaffen wolle! Der hiesigen Regierung ist übrigens die in Rede stehende Erklärung schon bekannt und ist sie, so viel man darüber hört, zwar in versöhnlicher Sprache abgefaßt, zeigt aber auch nicht die geringste Spur von irgend einer Nachgiebigkeit der Coalitionsregierungen, im Gegentheil bringt sie den alten Standpunkt derselben aufs Neue zur Anschauung. Im Ministerium des Auswärtigen, ich wies schon gestern darauf hin, haben dieserhalb bereits Conferenzen stattgefunden und dürfte unsere Staatsregierung schon zu Maßregeln schreiten, bevor die Darmstädter Coalition handelseinig geworden ist. Von Preußen werden die Verhandlungen über die Zollvereins-Interessen ununterbrochen fortgesetzt und namentlich haben solche in den letzten Tagen mit den Thüringschen Staaten stattgefunden.

Unsere Constitutionellen haben sich zusammengethan, um statt der eingegangenen Constitutionellen Zeitung ein constitutionelles Wochenblatt ins Leben zu rufen. Dasselbe erscheint von 1. Oktober ab im Verlage von Veit und Comp. und ist die Probenummer, worauf ein Dr. Neumann als Redakteur genannt wird, bereits ausgegeben.

✝ Breslau, den 26. September. Derjenige Verein, welcher, obgleich ohne politische Thätigkeit, nach der Gesinnung seiner hervorragendsten Mitglieder als demokratisch bezeichnet wurde, geht jetzt ein. Die sogenannte alte städtische Ressource, deren Bezeichnung daher entstanden, daß sich in neuerer Zeit mehrere völlig tendenzlose „städtische Ressourcen" aus ihr herausgebildet, hatte bisher als Zusammenkunftsort den Garten unseres Schießwerders, welcher durch seinen bedeutenden Umfang vollkommen für die Bedürfnisse der Gesellschaft ausreichte. Für die Winterszeit mußte sich jedoch die Ressource stets nach einem anderen Lokale umthun, da es im Schießwerder an angemessen großen und heizbaren Räumlichkeiten durchaus mangelte. Für den nächsten Winter konnte der Verein aller Bemühungen ungeachtet keinen seinen Bedürfnissen entsprechenden Saal auftreiben, obgleich die Stadt deren in ziemlicher Anzahl besitzt. Allerdings ist die Menge der geselligen Vereine eine nicht unbeträchtliche und überdies in stetem Zunehmen begriffen, so daß es sehr schwierig sein mag, sie alle passend unterzubringen. Nach einem Gerüchte, welches wir jedoch nicht verbürgen wollen, wäre es der alten städtischen Ressource durch verhindernde Maßregeln unmöglich gemacht worden, ein Lokal zu finden. Ein Verein von entgegengesetzter Färbung, der Treubund, nimmt von Woche zu Woche an Mitgliederzahl zu, so daß er bald eine numerische Bedeutsamkeit erringen dürfte. Von seiner Thätigkeit nach Außen hin können wir jetzt natürlicher Weise noch wenig berichten, da seine Rekonstruirung erst vor ungefähr einem Monate stattfand, und die Aufnahme der Mitglieder, sowie ähnliche Geschäfte, einen großen Theil der für die Versammlungen bestimmten Zeit in Anspruch nimmt. Unter den Neubegründern ist vorzüglich Herr Kuhr, Kunsthändler aus Berlin, zu nennen, welcher ein eifriger Parteigänger der Conservativen ist und sich namentlich die Sache des Treubundes sehr angelegen sein läßt. An mannigfachen Reibungen konnte es natürlich bei der Rekonstruirung des Vereins nicht fehlen, namentlich greift ihn die Neue Oder-Zeitung schon seit mehreren Wochen wiederholt an, und der Federkrieg, welcher sich daraus entsponnen, dürfte wohl sobald noch nicht aufhören, obgleich die Nutzlosigkeit desselben einleuchtend ist. Eine Veranlassung zu dem Entstehen dieser Fehde gab theilweise auch der Umstand ab, daß sich unter den Reihen derer, welche jetzt dem Treubund beigetreten sind, Manche befinden, die in früheren Jahren als prononcirte Demokraten thätig waren. Diese Erscheinung überrascht jedoch weniger, wenn man erwägt, daß von der überwiegenden Majorität der hiesigen demokratischen Partei stets die Verbesserung der gesellschaftlichen Zustände als Hauptsache, die politische Form des Staates aber als mehr oder minder gleichgültig betrachtet wurde. Der Treubund stellt aber in seinen Statuten neben dem Festhalten am Herrscherhause auch die Hebung der unteren Volksklassen und Abhülfe der gesellschaftlichen Uebelstände als Tendenz des Vereins hin; eine Coalition der Sozialdemokraten und Treubundsmitglieder kann also in gewisser Hinsicht wohl erklärlich erscheinen.

Eine Ovation wird dem bekannten Dr. Temme von Seiten seiner Freunde und Gesinnungsgenossen dargebracht werden. Der Genannte hat, wie wir bereits mitgetheilt haben, eine Vokation an die Universität zu Zürich erhalten und wird in wenigen Tagen dahin abgehen. Vorher, und zwar schon morgen, wird ihm ein großes Festessen gegeben, an welchem sich sehr viele und darunter manche namhafte Persönlichkeiten betheiligen werden.

Wenn wir alles Dasjenige besprechen wollen, was in der Stadt und Provinz das Interesse in hervorragendem Grade in Anspruch nimmt, so müssen wir auch eines Kindes Erwähnung thun, welches vor ein Paar Jahren die flüchtige Neugierde des Publikums beschäftigte, jetzt aber ernstere Beachtung erweckt. Gudulla, die bekannte Erbin des reichen Sonderlings, dessen Misanthropie nur vor dem Kindeslächeln der armen, seiner Wohlthätigkeit empfohlenen Waise schwand, ist jetzt erst 10 Jahre alt, nichtsdestoweniger aber schon der Zeitpunkt mannichfachen Strebens geworden. Ihr Vermögen beträgt ungefähr fünf Millionen, und fünf Millionen sind eine Macht, welche keine Partei gern oder auch nur gleichgültig in die Hände ihrer Gegner übergehen sähe. Uebrigens ist die Kleine schon seit Jahren nicht mehr im Irrthum über die Wichtigkeit ihrer Person. Nach dem Tode ihres Wohlthäters im hiesigen Ursulinerkloster erzogen, äußerte sie bereits im Alter von sechs Jahren, als sie diese Anstalt verließ, daß sie wohl wisse, wie reich sie sei. Sie ist in der katholischen Religion erzogen worden und wird auch nach ihrem Abgange aus dem Kloster alljährlich von einer der Ursulinernonnen in ihrem bei Beuthen belegenen Wohnorte besucht. Dort hatte ihr Pflegevater einen Palast erbaut, dessen Entstehung als Kuriosum wohl mitgetheilt zu werden verdient. Der Verstorbene war nämlich als geizig bekannt, und namentlich wurde über seine sehr einfache Wohnung vielfach gespottet, das ärgerte ihn und er beschloß, seine Spötter zu demüthigen. In Folge dessen baute er jenen Palast, welcher mehrere Hunderttausende kostete und mit fernerweitigem Aufwande eingerichtet wurde. Zu seiner Ausschmückung wurden die bedeutendsten Meister aus ganz Deutschland verschrieben, und als der Bau vollendet war, gab er allen seinen Bekannten ein glänzendes Fest, bei welchem alle Räumlichkeiten geöffnet waren und bewundert wurden; am Morgen darauf schloß er alle Thüren des prächtigen Gebäudes zu und bezog wieder seine alte, sehr schlechte Wohnung, „denn", sagte er, „jetzt habe ich doch Allen gezeigt, daß ich besser wohnen könnte, als jeder Andere." Nach seinem Tode wurde der Palast, seit zehn Jahren zum ersten Male, geöffnet, und natürlicherweise fand man Alles darin im desolatesten Zustande. Dieser Zug war charakteristisch für den Mann, dessen Vermögen bestimmt zu sein scheint, einen Intriguenkrieg hervorzurufen, welcher vielleicht manche Reminiscenz an Sue's ewigen Juden darbieten wird. Wenigstens ist jetzt schon, wie wir mit Bestimmtheit versichern können, die Aufmerksamkeit sehr verschiedener Parteien auf jene fünf Millionen und ihre zehnjährige Besitzerin gerichtet.

Das angekündigte Organ der katholischen Partei fesselt die Besprechung des Publikums, welches, wohl zu voreilig, geneigt ist jenem Blatte gar keine oder nur eine sehr kurze Existenz zu prophezeihen. Wie immer in ähnlichen Fällen, so sind auch diesmal über die Persönlichkeiten der Mitarbeiter sehr widersprechende Gerüchte im Umlauf, welche nur in dem einen Punkte überein kommen, daß sie sämmtlich unbegründet sind. Dies Unternehmen und die jetzt zu befolgende Taktik hat alle Mitglieder des hiesigen Domkapiteis einig gefunden; übrigens fehlt es auch in der hiesigen katholischen Partei, so wie überall, nicht an Sonderparteien. So theilten sich Schlesier und Rheinländer, Güntherianer und Nichtgüntherianer. In Betreff der letzteren können wir eine Mittheilung nicht unterdrücken, welche zwar zunächst nicht Breslau und Schlesien betrifft, aber von zu hoher Bedeutung ist, um verschwiegen zu werden. Bekanntlich wurde Günther und seine Schriften von Rom als ketzerisch verdammt, während gleichzeitig dieser Versuch, die katholischen Dogmen philosophisch zu begründen, unter Priestern und Professoren viele Anhänger fand; so sind bereits 4 Katheder Deutscher Universitäten von Güntherianern besetzt. Das Verfahren des Papstes erweckte daher die Theilnahme vieler und bedeutender Persönlichkeiten für den bedrängten Priester; man wandte sich seinethalben von verschiedenen Seiten an den heil. Vater, und eine Folge dieser Verwendungen ist es, daß nicht nur das Verfahren gegen Günther gegenwärtig sistirt ist, sondern auch, daß die Angelegenheit bereits eine für die neue Richtung günstige Wendung genommen hat. Wir entnehmen diese für die katholische Kirche und dadurch auch indirekt für alle Parteien bedeutsame Neuigkeit einer durchaus zuverlässigen Quelle.

Mit dem Herannahen des Winters beginnt auch eine größere Regsamkeit der hier bestehenden Wohlthätigkeitsvereine. So werden namentlich von „Bethanien" und dem „Königin-Elisabeth-Vereine" große Verloosungen u. dgl. veranstaltet. Der erstgenannte Verein erfreut sich eines reichen Wachsthums und bedeutender Protektion; minder günstig sind die Verhältnisse des Königin-Elisabeth-Zweigvereines, dessen Mitgliederzahl sich trotz der ziemlich langen Dauer seines Bestehens über 200 nicht zu erheben vermag.

Stettin, den 27. September. Der Prinz Adalbert wird heute zur Inspection der „Amazone" und des „Merkur" hier erwartet. Lieutenant Held geht in diesen Tagen nach Swinemünde, um die Dampfkorvette „Barbarossa" nach Danzig zu bringen.

Swinemünde. Die Badezeit ist beendet, und zeigt die letzte Badeliste 4043 Nummern. Heringsdorf ist von 738 Gästen besucht worden. (Ostsee-Z.)

Erfurt, den 25. September. Unsere heutige Zeitung theilt das Kabinetsschreiben Sr. Majestät des Königs, auf die unterm 22sten v. M. an Ihn gerichtete Ergebenheits-Adresse mit; es lautet:

Ich habe die Adresse, welche der Magistrat von Erfurt auf Anlaß der Feier des Tages, an welchem vor funfzig Jahren diese altehrwürdige Stadt unter die Hoheit Meiner Krone gelangte, an Mich gerichtet hat, sowohl ihrem Inhalte als der äußeren künstlerischen Ausstattung nach mit Wohlgefallen empfangen und danke dafür aufrichtig. Auf die Ergebenheit der Bürgerschaft, deren Mich das Schreiben versichert, glaube Ich um so zuversichtlicher bauen zu können, als Ich den gegenwärtigen Vertretern der letzteren vertrauen und erwarten darf, daß unter deren Leitung das Wohl der Stadt und mit demselben das Bewußtsein der Segnungen, welcher sich dieselbe unter dem Preußischen Szepter zu erfreuen hatte, in dem Gedächtniß ihrer Bewohner immer fester gegründet werde. In solchem Vertrauen wünsche und hoffe Ich, daß, unter Gottes Obhut, die Hauptstadt Meiner Thüringer Lande zu immer reicherer und einst noch höherer Blüthe gelange, als diejenige war, deren sie bereits vor drei Jahrhunderten sich rühmen durfte.

Sanssouci, den 19. September 1852.

Friedrich Wilhelm.

An den Magistrat zu Erfurt.

Von der Weser, den 20. September. Fast keinen Morgen kann man jetzt auf einen Bahnhof kommen, ohne Gruppen von Auswanderern zu sehen. Sie bilden den stehenden Hintergrund des Jammers zu all den fröhlichen oder geschäftlichen Leuten, welche bei den Wagen sich tummeln. Sie machen den unaufhörlichen Abfluß aus den rüstigen Menschen, Geld, Geistes- und Arbeitskräften, durch welchen Deutschland ganz in der Stille ärmer wird, um mit seinem Vermögen die Umstände anderer Völker zu verbessern. Die ausgewanderten Söhne werden später den zurückgebliebenen Eltern gleichsam das Brot vor dem Munde wegnehmen. Die früheren deutschen Auswanderer dagegen eroberten mit Axt u. Pflug die weiten slavischen Strecken, welche jetzt Deutschland sind. Nie wurde mir der Verlust, den Deutschland durch die jetzige Auswanderung leidet, so deutlich, als am vorigen Dienstag, als ich mit dem ersten Zuge von Hamm nach Minden fuhr. Wenn ein verheerender Krieg diese Gegend durchzogen hätte, er würde ihr nicht so viel an Menschen und Kapitalien gekostet haben, als einige Auswanderungswochen mit sich fortnehmen. Auf jedem Bahnhofe drängten sich Hunderte von Abreisenden und Abschiednehmenden, in einem einzigen Waggon standen anderthalbhundert Auswanderer, und dennoch war die Reihe der Wagen unabsehlich. Jede Stunde wiederholten sich dieselben Scenen. Der Zug kommt an, die Thüren der Wartesäle und Sperrgitter öffnen sich und herzu strömt eine Fluth von Auswanderern, alle in der wohlbekannten Tracht dieser Gegend, durchgängig junge oder doch noch kräftige Menschen, die Alten u. Schwächlichen blieben zurück. Mit den Auswanderern kommen Eltern und

Geschwister und Bekannte, um das letzte Lebewohl zu sagen. Hinter ihnen erhebt sich regelmäßig die stattliche Figur der Gensd'armen mit Schnurrbart und Pickelhaube, die armen Leute waren aber schon so verschüchtert und verstört, sie hielten Ordnung auch ohne Gensd'armen. Lachen und Singen war vergessen, aber traurige Abschiedsrufe, Schreien der Kinder, weinende Menschen, das war Tagesordnung auf jedem Bahnhofe. Man liest so gefühlvoll, wie auf Sklavenmärkten von den unbarmherzigen Händlern Eltern und Kinder aus einander gerissen werden, hier sah man mehr als eine Mutter zum letztenmal ihre zwölfjährigen Söhne ans Herz drücken; der ältere Bruder nahm diese mit sich, weil sie in Amerika nicht wie hier die Kost der andern schmälern. „Nur schreibt bald, dann kommen wir nach!" Das waren Worte, welche sich oft vernehmen ließen. Die Briefe der Ausgewanderten werden nicht ausbleiben, diese Briefe sind die geschäftigsten Werber für Auswanderung; ein Wegziehender zieht über kurz oder lang zehn Andere nach sich. Ich habe viele solcher Briefe gelesen, von denen ich später erfuhr, daß die glänzenden Schilderungen darin reine Lügen waren, um des eigenen Interesses wegen Ansiedler herzulocken, durch welche man Gesellschaft hat und Boden und Vieh im Preise steigen. Es dauerte lange auf den Bahnhöfen, ehe diese Massen von Menschen untergebracht waren. Bemerkenswerth war das Benehmen der übrigen Zuschauer des kläglichen Schauspiels. Manche junge Herren und feingeputzte Damen sahen lächelnd den Menschenknäuel sich entwirren, sie fühlten sich angeekelt durch die Noth und den Schmutz der armen Leute; in den Mienen der Eisenbahnbeamten und vieler Gebildeten las man wahres Mitleid; die Eisenbahnarbeiter vom Stande der Auswanderer sahen finster vor sich nieder auf ihre Arbeit, sie kannten wohl die Noth, welche zur Auswanderung treibt; die meisten Zuschauer sahen ernst darein, als wüßten sie nicht, ob sie die verdammen sollten, welche leichtsinnig ihre Heimath verlassen, oder die beklagen, welche es müssen. Endlich erscholl die Glocke und fortbrauste der Zug, die Wegreisenden in den Wagen und die Zurückbleibenden auf dem Perron beugten sich vor, um die letzten Blicke von einander aufzufangen, aber die Entfernung ließ im Nu Mienen und Gesichter sich verwirren, die meisten hatten sich zum letzten Mal gesehen, ganz in der Ferne sah man noch unbeweglich stehen die Haufen der Zurückbleibenden. Wenn sie nach ihren Hütten und Häusern zurückkehren unter die Last ihrer Arbeit, nehmen sie den Gedanken an das freie Amerika mit sich, sie stellen sich nur das Glück der Weggezogenen vor und wissen nicht, wie viele davon verderben und wie viel Leiden, Krankheiten und harte Arbeiten die Anderen durchzumachen haben, ehe sie sicher am neuen Heerde wohnen können. Hab und Hut der Ausgewanderten aber geräth dann in die Hände der wenigen Wohlhabenden der Gegend oder wird zersplittert; auf den Hof des weggewanderten Bauern, der noch etwas selbstständig war, kommen gewöhnlich abhängige Pächter, oder es theilt sich darin eine Anzahl von Heuerlingen und Tagelöhnern, welche die Armuth der Gegend noch vermehren. (Nat. Ztg.)

Hannover, den 24. September. Se. Majestät der König von Preußen ist um 2½ Uhr von Berlin hier eingetroffen. Zu seiner Empfangnahme waren mehrere Stabsoffiziere, unter ihnen der Schloßhauptmann v. Gudemann, nach dem Bahnhofe beordert. Neben diesen hatte sich dort zur Begrüßung seines Monarchen der Prinz von Ysenburg eingefunden. Nach einem kurzen Aufenthalte am hiesigen Hofe setzte der König in Begleitung des Grafen Nostitz seine Weiterreise nach Oldenburg fort. Das Ziel des heutigen Tages ist Verden. (Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, den 22. September. Der Tod des Herzogs v. Wellington mußte vor Allem eine Persönlichkeit auf das Tiefste berühren — den greisen Fürsten Metternich, der in dem edlen Verstorbenen nicht nur den einzigen, ihm in Stellung und Erlebnissen gleichstehenden Zeit-Genossen, sondern auch den treusten Freund scheiden sah, bewährt und erprobt bis in die letzten Tage seines Lebens, zumal in der unheilvollen Zeit, wo der Fürst die Gastfreundschaft Englands ansprechen mußte und in dem Herzog von Wellington die liebe- und theilnahmsvollste Anhänglichkeit unverkümmert fand. Fürst Metternich lebt hier in stiller Zurückgezogenheit, im Besitze ungeschwächter Geistes- und Körperkräfte, nur daß sich bei ihm seit einiger Zeit eine Heiserkeit eingestellt hat, welche, obgleich nur lästig und beschwerlich, kaum noch zu bannen sein dürfte und daß der leidende Zustand der Frau Fürstin die Heiterkeit seiner Seele verdüstern muß. Mit einer bewundernswerthen Regsamkeit und Elastizität verfolgt er alle irgend bemerkenswerthen Erscheinungen des öffentlichen Lebens, seiner Aufmerksamkeit entgeht nichts, was Bedeutung zu gewinnen verspricht; in einem ausgedehnten Briefwechsel legt er eine Fülle von Gedanken nieder und wem es vergönnt ist, mit ihm ein Gespräch anzuknüpfen, der muß sich erstaunt fragen, ob dieser beredte, klare und immer treffende Sprecher ein bald 90jähriger Greis ist. Lassen Sie mich schließlich bemerken, daß der Fürst ein unverdrossener Zeitungsleser ist und sie mit der Feder in der Hand liest. — Die Zeichnungen auf die Anleihe ergeben über 110 Millionen Fl.; sie sind aber noch unvollständig, da aus Siebenbürgen, Galizien und der Woiwodina die Schlußberichte noch fehlen. Inzwischen ist bereits eine beträchtliche Summe an die Nationalbank auf Rechnung der Staatsschuld von 70 Millionen ausgezahlt worden. — Die gestern publizirten kriegsrechtlichen Urtheile wegen Theilnahme an neuerlichen revolutionären Umtrieben und beziehungsweise Mitschuld an dem Verbrechen des Hochverraths, bilden, wie es heißt, nur eine Abtheilung einer noch nicht durchweg zum Schluß gediehenen Untersuchung. Auch Graf Potocki sieht dem Ergebniß der wider ihn geführten Untersuchung entgegen und zwar auf freiem Fuße, was Sie schon gemeldet haben. — Der Redakteur der Kaiserlichen Wiener Zeitung, Doktor Leopold Schweitzer, hat den Spanischen Orden Karl III. erhalten. — Die hohen Offiziere, welche in Folge einer an sie ergangenen Einladung Petersburg besucht haben, sprechen sich nach ihrer Rückkehr mit der größten, ungeheucheltsten Anerkennung und Bewunderung über das aus, was sie in Rußland sahen. Nicht bloß der Zustand der Russischen Armee wird von ihnen gewürdigt, sondern in gleichem Maße das Streben der Russischen Regierung, aus Rußland einen Culturstaat im eigentlichen Sinne des Wortes zu machen. Der Kaiser geht auch hier mit einem großen Beispiele voraus und verfolgt mit seltener Aufmerksamkeit jede Regung des Volkes, jedes Bedürfniß des Staates. Seine Gemächer in Petersburg und Moskau sind angefüllt mit Kunstwerken neuerer Zeit; in den Bildersälen des Monarchen finden sich die größten Maler früherer Jahrhunderte vor und so vertraut ist der Kaiser mit allen diesen Werken, mit denen er es liebt, sich zu umgeben, daß er seinen Oesterreichischen Gästen nicht blos den liebenswürdigsten, sondern auch den einsichtigsten Cicerone machen konnte. Staaten, wie Rußland, verlangen es, daß der geistige Aufschwung ausschließlich von Oben ausgehe, daß die schlummernden Kräfte der Nation durch einen gewissermaßen elektrisch wirkenden Culturstrom gehoben und geläutert werden, dessen Mittelpunkt und Quelle der Monarch selbst ist. Kaiser Nikolaus kennt und vollführt diese Aufgabe. Welche Mittel übrigens Rußland oder besser der Russische Monarch anwendet, um Bildung zu verbreiten, zeigen mehr als alles Andere die Lehrmittel, welche der Monarch nicht bloß in den Volksschulen, sondern auch in den Militärschulen angewendet haben will. Hier handelt es sich nicht bloß um eine einseitige Standes-, sondern um wirkliche Geistes- und Herzens-Bildung. Die Handbücher für Geographie, für alle Zweige der Naturwissenschaften, die großen Kupferwerke über einheimische Alterthumskunde, über vergleichende Statistik in allen ihren Zweigen zeigen in der Gediegenheit ihrer Anlage, in der Pracht ihrer Ausführung und in der Wohlfeilheit der Preise, welche eine große Verbreitung zur Folge haben, die Tendenzen der Regierung. (Schles. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 23. September. Die Berichte über die Reise des Präsidenten der Republik melden aus Lyon: Der Wagen, in dem die Stadtbehörde den Prinzen vom Bahnhof abholen ließ, war mit 6 Pferden bespannt. Die Jockeys, à la Louis XIV. gepudert, trugen Jacken von grünem Sammt mit silbernen Knöpfen; außerdem waren vier Wagenbedienten, mit dem Stadtwappen verziert, dem Prinzen zur Verfügung gestellt worden, der dem Gemeinde-Ausschuß für seine Aufmerksamkeit verbindlich dankte. — Für die Armen ließ der Prinz 5000 Fr. zu Lyon zurück. Die Stadtbehörde ihrerseits setzte, seiner Anwesenheit zu Ehren, aus verschiedenen Fonds und zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken die Summe von 95,000 Fr. aus. Der Präfekt veranstaltete die unentgeltliche Rückgabe aller im August und September 1851 auf dem Pfandhaus versetzten Kleidungsstücke und Handwerksgeräthe von 5 Fr. im Werthe und darunter.

Grenoble, den 22. September, 7 Uhr Abends. Der Prinz hat heute Mittag das Fort Rabot und das der Bastille besucht. Nach diesem Besuch begab er sich ganz unerwarteter Weise in das Quartier St. Laurent, welches fast nur von Arbeitern bewohnt wird. Obgleich er dort unerwartet ankam, wurde er doch mit einer unbeschreiblichen Begeisterung empfangen und von den Frauen der Arbeiter buchstäblich mit Blumen bedeckt. Niemand war auf seine Ankunft vorbereitet und keine Anstalten zu seinem Empfang getroffen worden. Die Illuminationen in der Stadt fangen an. Alles läßt erwarten, daß die Beleuchtung der Berge Sr. Hoheit ein Ihrer und des Landes, das ihn mit so großer Begeisterung empfangen hat, würdiges Schauspiel geben wird. — Der „Moniteur" erwähnt noch insbesondere, daß zu Nive de Gier der Prinz sich allein, ohne Eskorte, unter die versammelten 10,000 Arbeiter begab und daß seine Anwesenheit, sein Vertrauen, seine edle Einfachheit die lebhafteste Begeisterung erregten. — Der Kardinal-Erzbischof von Lyon, bei dem der Prinz abstieg, führte ihn in dieselbe Stube ein, wo Napoleon im Jahre 1815 schlief und die seitdem unverändert, so wie unbewohnt geblieben ist. Als Mgr. de Bonald den Prinzen in die Stube geleitete, sagt der „Moniteur", konnte er sich einer lebhaften Bewegung nicht erwehren, die alle Anwesenden theilten.

Der Doubs ist ebenfalls aus seinen Ufern getreten. Von Besançon an hat er die ganze Gegend unter Wasser gesetzt und große Verheerungen angerichtet. Eine große Anzahl Schiffe sind untergegangen und eine Masse Holz (im Werthe von 200,000 Frcs.) ist fortgeführt worden. In den Kellern von Besançon, in welche die Wasser eindrangen, sind viele Waaren zu Grunde gegangen. Sechs Wasch-Häuser der Stadt, 60- bis 70,000 Franken werth, sind ebenfalls von den Fluthen fortgerissen worden. Die Verluste sind um so größer, als Niemand ein Wachsen des Doubs erwartete. Ein in Montbéliard gefallener wolkenbruchartiger Regen (er dauerte 56 Stunden) war die Ursache des plötzlichen Steigens des Doubs. In Besançon selbst hat man nur ein Menschenleben zu beklagen; ein Theil der Stadt steht fortwährend unter Wasser. Was Montbéliard anbelangt, so hat das Wasser dort nicht minder fürchterlich gewüthet. Die Straßen waren während 55 Stunden mit einem sich wild dahinstürzenden, 7 Fuß tiefen Strom bedeckt. Mehrere Häuser sind eingestürzt, anderen droht ein ähnliches Schicksal, Möbel, Holz, Vieh u. s. w. wurden in Masse von dem Wasser fortgeführt und 4 Brücken zerstört. Man hat jedoch nur ein Menschenleben zu beklagen.

Die letzten Nachrichten aus dem Elsaß melden das Fallen der Rheinwasser, aber auch zugleich die fürchterliche Lage, in der sich die überschwemmten Gegenden befinden. Die gefährlichste Stelle ist bei Rheinau, wo sich der Rhein eine 500 Fuß breite Bahn gebrochen hat, durch die er sich in die Ebenen des Elsasses ergießt. In jedem Dorfe sind mehrere Häuser eingestürzt. Die Bewohner sollen jedoch alle gerettet worden sein. Die bei Straßburg sich in den Rhein ergießende Ill war nach den letzten Nachrichten immer noch im Steigen begriffen.

Großbritannien und Irland.

London, den 22. September. Das Schreiben des Premierministers Grafen Derby an den Minister des Innern, betreffend die Leichenfeierlichkeit für den Herzog von Wellington sagt u. A.: Der große Zeitraum, welchen der Name des Herzogs von Wellington in der Geschichte der letzten funfzig Jahre ausfüllt, seine glänzenden Thaten auf dem Schlachtfelde, die hohen Eigenschaften seines Geistes, die langen und treuen Dienste, welche er der Krone geleistet, seine unermüdliche Hingebung für die Wohlfahrt seines Vaterlandes, dies Alles bildet einen Inbegriff von Ansprüchen auf die Dankbarkeit der Nation, für welche eine öffentliche Leichenfeier zwar keine ausreichende Anerkennung sein, aber doch zu ihrer Würdigung beitragen kann. Ihre Majestät weiß allerdings, daß sie, wie es in Hinsicht auf Lord Nelson geschah, auf ihre eigene Autorität hin unverzügliche Befehle zu dieser öffentlichen Kundgebung der Verehrung für das Andenken des berühmten Herzogs hätte ertheilen können, und sie hegt keinen Zweifel, daß das Parlament und das Land diesen Schritt von Herzen gutgeheißen hätte. Allein Ihre Majestät, von dem Wunsche geleitet, daß diesem Tribut der Erkenntlichkeit und des Schmerzes Nichts fehlen dürfe, was ihm einen durchaus nationalen Charakter verleihen könnte, so wie, daß die größtmögliche Zahl ihrer Unterthanen eine Gelegenheit haben müsse, sich ihm anzuschließen, will vor Allem, daß solche Ehre nicht als von der Krone allein ausgehend erscheinen möge, sondern, daß beide Parlamentshäuser die Gelegenheit finden sollen, durch vorgängige Sanktion die beabsichtigte Ceremonie mit erhöhter Feier zu stempeln und sich der Königin anzuschließen, indem sie dem Andenken dessen Ehre zollen, den kein Engländer ohne Stolz und Trauer nennen kann. Der Leichnam des Herzogs Wellington wird daher unter Zustimmung der Familie unter geeigneter Bewachung zu Walmer-Castle bleiben, bis die Königin die förmliche Gutheißung des Parlaments in Betreff des Verfahrens eingeholt haben wird, welches die Diener Ihrer Majestät beiden Häusern bei ihrem Wiederzusammentritt vorzuschlagen verpflichtet sein werden. So bald als möglich nach Ertheilung dieser Gutheißung ist es der Wunsch Ihrer Majestät, daß, falls kein unvorhergesehenes Hinderniß entstände, die irdischen Ueberreste des verstorbenen berühmten und verehrten Oberbefehlshabers auf Staatskosten mit aller der Größe des Trauerfalls angemessenen Feier in der St. Pauls-Kathedrale beigesetzt werden, um an der Seite Nelsons, der größte Feldherr zu Lande neben dem größten Befehlshaber zur See, welche je die Annalen Englands mit Glanz erfüllten, ihre Ruhestatt zu finden.

Belgien.

Brüssel, den 23. September. Gestern begaben sich der König und die Prinzen nach dem Museum, um einer Sitzung des Gesundheitskongresses beizuwohnen. Der König und die Prinzen wurden am Fuße der Treppe vom Präsidenten des Kongresses und allen Mitgliedern des Bureaux empfangen. Der Präsident redete den König mit folgenden Worten an: „Geruhen Sie, Sire, den lebhaften Dank des Kongresses für die Ehre entgegenzunehmen, die Sie ihm erzeigen wollen. Die Thaten Ihres Gouvernements hatten schon von der hohen Wichtigkeit Zeugniß gegeben, welche Ihre Majestät den großen Gesundheitsfragen beilegt. Ihre Gegenwart hier wird ein neuer und noch glänzenderer Beweis des Wuchses sein, den Ihre Majestät hegen, um die Zustände aller Klassen der Gesellschaft zu bessern und ihr Wohlbefinden u. Gedeihen zu mehren." Der König antwortete: „Meine Herren! Wir sind alte Bekannte, besonders wenn es sich um Gesundheitsfragen handelt; sie wissen, daß ich mich seit zwanzig Jahren sorgfältig um alles kümmere, was die öffentliche Gesundheit betrifft; ich werde mit wahrhaftem Vergnügen Ihren Berathungen beiwohnen." Der König und die Prinzen nahmen darauf zur Rechten des Bureaux Platz und auf den Befehl des Königs fuhr der Kongreß in seinen Berathungen fort.

Brüssel, den 24. September. Belgien feiert heute den 22sten Jahrestag seiner Unabhängigkeit. Gestern früh verkündeten Kanonenschüsse den Denktag unserer National-Unabhängigkeit. Die Stadt gab gestern dem Könige und den Prinzen ein Dejeuner, bei dem der Bürgermeister Brouckere einen Toast auf den König ausbrachte, den König Leopold und der Herzog von Brabant mit Rührung beantworteten. Letzterer sagte unter Anderem: „Es ist bald ein Viertel Jahrhundert, daß Belgien Europa ein Beispiel eines Volkes gibt, welches die vollkommenste Ordnung, wirkliches Glück und die beständigste Wohlfahrt mit Freiheiten zu verbinden wußte, die kein Volk sich noch gegeben. Wir rechnen auf Ihren Muth und Ihre Mitwirkung, um das Vaterland in dieser schönen Stellung behaupten zu können. Lassen Sie mich meinerseits einen Toast vorschlagen, der mir theuer ist: Ich trinke auf das Wohl meiner Vaterstadt, der guten und patriotischen Stadt Brüssel!"

Dänemark.

Kopenhagen, den 24. September. Das Patent, betreffend die vorzunehmenden Wahlen von Abgeordneten und Stellvertretern zu der Provinzial-Stände-Versammlung im Herzogthum Schleswig ist unterm 17. d. M. in Dänischer und Deutscher Sprache erlassen worden.

Locales 2c.

Gemeinderaths-Sitzung.

Posen, den 27. Septbr. (Schluß der Sitzung vom 25. Septbr.) Zur Verhandlung gelangte demnächst ein Antrag des Magistrats: der Gemeinderath wolle zur Umpflasterung eines Theils der Breslauer-Straße, und zwar der Strecke vom Markt bis zur Ziegenstraße, 134 Rthlr. 25 Sgr. 2 Pf., so wie zu der des Platzes vor dem Hôtel de Vienne 309 Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf. bewilligen. Der ursprüngliche Etat zur Straßenpflasterung für dies Jahr ist bereits erschöpft. Die Commission, deren Bericht Herr Knorr erstattet, spricht sich gegen den letzten Theil des Antrags aus, da einmal die Jahreszeit schon zu weit vorgerückt ist, andererseits die Mittel der Stadt, namentlich in Folge der Cholera noch bedeutend werden in Anspruch genommen werden; dagegen trägt sie auf Zustimmung zur Pflasterung der Breslauerstraße an, weil hier nur eine kleine Strecke umzupflastern ist und dabei einmal ein Versuch mit behauenen Kopf-Steinen gemacht werden soll, um vielleicht so endlich ein besseres Straßenpflaster zu erzielen. Die Versammlung tritt den Anträgen der Kommission bei, nachdem Herr Stadtrath von Treskow erklärt, daß die behauenen Steine bereits vorräthig sind und sofort mit der Pflasterung vorgegangen werden soll. — In Betreff des Gesuchs des Schneiders Abr. Harlam um Erlaubniß zum Handeln mit alten Kleidern wird die Nützlichkeit von der Versammlung anerkannt. — Hiernächst trägt der Magistrat auf Bewilligung einer Remuneration von 50 Rthlr. für den Rendanten Baudach, für Verwaltung der Hundesteuerkasse pr. 1853, an; es wird bemerkt, daß demselben in früheren Jahren eine gleiche Remuneration zu Theil geworden und dieselbe um so billiger gefunden, als in den früheren Jahren der Ertrag der Hundesteuer nur 5—600 Rthlr. betragen, in dem letzten Jahre dagegen über 1000 Rthlr. Hr. Mamroth erinnert hiergegen, daß, so viel er sich entsinne, dem Hrn. Baudach die gedachten 50 Rthlr. vor einiger Zeit als etatsmäßige Zulage seines Gehalts bewilligt worden, so daß derselbe nichts Extraordinäres mehr zu fordern habe. Dem wird von den Herrn Knorr und Thayler widersprochen, indeß doch eine Kommission zur Prüfung der Angelegenheit, bestehend aus den Herren Jäckel, Mamroth und Breslauer, ernannt. — Die weiter auf der Tagesordnung stehende Angelegenheit wegen Ergänzungswahl von 4 Mitgliedern der Bau-Kommission, da eine gleiche Anzahl kürzlich in Folge eingetretener Differenzen ausgeschieden, kann nicht zur Berathung gelangen, da der Berichterstatter, Herr Dönniges, in der Sitzung nicht anwesend ist. In Bezug auf dieselbe stellt aber Herr Salkowski den Antrag: daß fortan alle städtischen Bauten durch Minuslicitation ausgegeben werden sollen, namentlich auch noch der beschlossene Bau des Artillerie-Stalles. Er begründet denselben in Polnischer Sprache und beruft sich darauf, daß die frühere Stadtverordneten-Versammlung einen gleichen Beschluß gefaßt gehabt. Herr Stadtrath v. Treskow bemerkt, daß in Betreff des gedachten Stalles eine Minus-Licitation unmöglich statthaben könne, weil derselbe bereits beinahe vollendet sei; allerdings habe schon die Bau-Kommission bei dem Bau desselben Minus-Licitation beantragt, indeß sei dies nicht thunlich gewesen, da der Stall schon zum 1. Oktober habe fertig sein müssen, und es habe daher der Magistrat nach Antrag des Stadt-Bau-Inspektors Freter zwei Meister mit dem Bau beauftragt. Auf Antrag des Oberbürgermeisters Naumann wird der Salkowskische Antrag dem Magistrat zur gutachtlichen Aeußerung überwiesen, — in Betreff des Stalles von demselben abgesehen. — Sodann liegt ein Antrag auf Neubau eines Schulhauses auf St. Martin vor, dessen vorläufiger Anschlag 27,000 Rthlr. beträgt. Der Plan desselben berücksichtigt zwei Zwecke: dasselbe soll entweder zu 10 Elementarklassen mit den erforderlichen Lehrerwohnungen, oder, falls dieselbe von der Regierung genehmigt wird, zu der projektirten Real-Schule benutzt werden. Eine Zusicherung wegen Gestattung derselben ist seither seitens der Regierung immer noch nicht erfolgt. Es wird beantragt, bis dies geschehen, auch die vorliegende Sache auszusetzen; die Majorität der Versammlung beschließt jedoch die Ueber-

weisung derselben zur Prüfung an eine Commission, in die gewählt werden: die Herren Müller, Cegielski, Salkowski, Engel, Jäckel. — Hierauf kommt der Tagesordnung gemäß die Verdingung der Straßenreinigung pr. 1852/53. zur Verhandlung. Dieselbe ist durch Lizitation ausgethan und ist Herr Ory mit 3500 Rthlr. Mindestfordernder geblieben, da im Termine zwar noch andere Bieter erschienen waren, indeß kein anderweites Gebot abgegeben worden. Seither hat die gezahlte Summe nur 2800 Rthlr. betragen. Da übrigens der frühere Vertrag mit dem 15. September bereits abgelaufen, inzwischen aber keine Gemeinderaths-Sitzung stattgefunden, so ist dem ꝛc. Ory seitens des Magistrats der Zuschlag bereits ertheilt und wird nun nur noch die nachträgliche Genehmigung seitens des Gemeinderaths verlangt. Von verschiedenen Seiten wird es gerügt, daß der Magistrat nicht, wie der Gemeinderath beschlossen gehabt, den Termin erst nach dem 1. August, sondern schon am 16. Juli abgehalten, so wie auch daß der laut Beschluß vom 21. Juni c. zu lithographirende Bericht in dieser Angelegenheit dem Gemeinderath nicht früher zugegangen. Der Antrag des Herrn Breslauer, in Anbetracht des theuren Futterjahrs: den Mehrbetrag der Verdingungssumme über das etatsmäßige Quantum (2800 Rthlr.) zu genehmigen, wird schließlich angenommen. — Dem Thurmwächter Klein, der durch Krankheit der Familie in Noth gerathen, wird darauf eine Unterstützung von 10 Rthlr. bewilligt, dabei jedoch auf Antrag der Kommission der Wunsch ausgesprochen, der Magistrat möge es nicht aufkommen lassen, wie es in frühern Jahren geschehen, daß, so wie Einem eine Unterstützung bewilligt werde, gleich fast sämmtliche Unter-Beamten um Remunerationen einkämen.— Dem Lehrer Knappe, welcher während der Ferien den Unterricht in der Waisen-Anstalt fortgesetzt, da die Waisenkinder nicht füglich so lange Zeit ohne Unterricht sein können, wird dafür eine Remuneration von 10 Rthlr., wie in frühern Jahren, zugestanden. — Sodann legt der Magistrat ein Projekt vor zur Erweiterung der kleinen Ritterstraße, da, wo dieselbe in die St. Martin-Straße mündet. Hier wird bekanntlich die Straße bedeutend verengt, indem sowohl das dort gelegene Schulgebäude als gegenüber das Jwankowskische Grundstück, Nr. 47. St. Martin, bedeutend vorspringen. Da, falls das Schulhaus abgebrochen würde, dasselbe auf neu zu acquirirendem Boden wieder aufgebaut werden müßte, scheint es praktischer, einen Theil des Jwankowskischen Grundstücks zu acquiriren und abzubrechen; der Magistrat ist demzufolge denn auch bereits deswegen mit dem ꝛc. Jwankowski in Unterhandlung getreten und verlangt derselbe für den zu erwerbenden Theil seines Grundstücks 3000 Rthlr. Die Sache wird zur näheren Prüfung einer Kommission, bestehend aus den HH. Seidemann, Engel und Salkowski überwiesen. — Demnächst wird die Anstellung von zwei neuen städtischen Lehrern mit je 150 Rthlrn. Gehalt und Wohnungs-Enschädigung genehmigt; hierauf in die Einschätzungs-Kommission für die Staats-Einkommen-Steuer drei Stellvertreter, und zwar die HH. Dönniges, Breslauer und Leitgeber gewählt. — Auf der Tagesordnung steht weiter die Wahl eines Mitgliedes des Gemeinde-Vorstandes an Stelle des ausgeschiedenen, von hier verzogenen Stadtraths Körber. Der Antrag, die bereits früher vertagte Angelegenheit noch erst einer Kommission zu überweisen, wird abgelehnt, vielmehr nach einer kleinen Pause Behufs Besprechung über den zu Wählenden zur Wahl geschritten. Es erhalten Herr Freudenreich 13, Herr Bielefeld 6 Stimmen; der Erstere ist somit gewählt. — Zum Vorsteher des 16. Stadtbezirks wird darauf an Stelle des Herrn Bischof Herr Schornsteinfegermeister Zerpanowicz, zum Armen-Bezirks-Vorsteher für St. Martin an Stelle des Herrn Krug Herr Hauseigenthümer Schönwald gewählt. — Die Sparkassen-, Pfandleih- und Armenkassen-Rechnung pro 1851 werden einer Kommission, bestehend aus den HH. Jäckel, Asch und Breslauer, zur Prüfung überwiesen. — Zu einer Diskussion führt demnächst der Antrag des Magistrats, dem Gastwirth Willich für das Ordonnanz-Lokal in Zukunft jährlich 60 Rthlr., statt wie bisher 20 Rthlr., zu bewilligen. Es ist dies Lokal dazu bestimmt, einzelnen Militair-Kommando's, die auf kurze Zeit, ein oder zwei Tage, oft unerwartet, hier eintreffen, als Quartier zu dienen. Da zu diesem Lokal Ställe gehören und von der Militairbehörde verlangt wird, daß dieselben verschiedenen Requisiten genügen, was bei dem ꝛc. Willich der Fall, hält der Magistrat die gegenwärtige Forderung nicht für zu hoch. Die Versammlung ist indessen dieser Ansicht nicht und beschließt, daß das Lokal durch Minuslicitation ausgethan werden soll. — Die Mittheilungen des Magistrats in Betreff seiner Vorkehrungen gegen die Cholera, welche der Vorsitzende den Gemeinderaths-Mitgliedern vorlegt, sind bereits in Nr. 213 d. Ztg. von uns, ihrem hauptsächlichen Inhalt nach, erwähnt worden. Eine spezielle Nachweisung wird später folgen. — Endlich befrägt der Vorsitzende die Versammlung, ob an Stelle des an der Cholera verstorbenen Gemeinderaths-Mitgliedes Dr. Davidson gegenwärtig noch ein neues Mitglied gewählt werden soll, oder erst, wenn die neuen Wahlen für das ausscheidende Drittheil der Versammlung stattfinden. Die Versammlung entscheidet sich für das Letztere. In der nächsten Sitzung soll übrigens die Auslosung der mit dem 1. Januar 1853 ausscheidenden Gemeindeverordneten stattfinden. Schluß der Sitzung $6\frac{1}{2}$ Uhr. Anwesend waren die Herren: Tschuschke, Knorr, Jaffé, Salkowski, Mamroth, Abr. Asch, B. H. Asch, Valentin, Schellenberg, Schulz, Sander, Seidemann, Breslauer, Leitgeber, Neustadt, Engel, Koch, Jäckel, Günther, Loos.

Posen, den 28. September. An der Cholera erkrankten am 27. September 4 Personen und starben 4 Personen. Im Lazareth 1 gestorben, 2 genesen und in Behandlung 18 Personen.

** Buk, den 26. Sept. Während der letzten Zeit, als die Cholera hier und in der Umgegend wüthete, hat sich ein Uebelstand bemerkbar gemacht, der wohl nicht vereinzelt dasteht, und da demselben leicht abgeholfen werden kann, ist es wohl im allgemeinen Interesse, die Aufmerksamkeit der betreffenden Behörden darauf hinzulenken.

Die zur katholischen Kirche in Buk eingepfarrten Dörfer und Besitzungen erstrecken sich bis gegen eine Meile von der Stadt; die Stadt selbst liegt fast am östlichsten Ende der Parochie. Bei Todesfällen werden die Leichen der Eingepfarrten nach der Stadt gebracht und daselbst beerdigt. Wenn das Fahren von Leichen Meilen weit im gewöhnlichen Zeitlaufe mit vielen Uebelständen verbunden ist, welchen Nachtheil bringt dies erst bei herrschenden Epidemieen hervor? Der erschütternde Anblick der von allen Seiten zugeführten Leichen wirkt allgemein beunruhigend auf die Gemüther, die Krankheit gewinnt dadurch an Ausdehnung und nicht selten führt bei zarten Personen ein solcher Anblick, wie viele Beispiele beweisen, einen baldigen Tod herbei. Auch ist die Gesundheit der Führer der Leichenfuhrwerke, welche bei der Leiche mehrere Stunden zubringen müssen, gefährdet, und wird nicht im Allgemeinen durch diese und das Führen der Leiche selbst der Krankheitsstoff verbreitet? Außerdem ist in hiesiger Stadt noch der Umstand in Erwägung zu ziehen, daß hier nur zwei kleine katholische Kirchhöfe vorhanden sind, von denen der eine mitten in einem bewohnten Stadttheile liegt, und der andere ebenfalls von bewohnten Gebäuden begrenzt ist, kann da nicht das massenhafte Ansammeln der Leichen einen dauernden, nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit der Bewohner hervorbringen? Diesem Uebelstande könnte dadurch abgeholfen werden, daß in solcher Parochie, wie die unsrige, mehrere Begräbnißplätze angelegt werden, wohin die zunächst Eingepfarrten ihre Todten zum Begraben hinbringen und dem religiösen Bedürfnisse durch Herbeiholung eines Geistlichen genügen können. Es werden unzweifelhaft menschenfreundliche Gutsbesitzer sich finden, die zu einem solchen gemeinnützigen Zwecke ein Stückchen Land anweisen werden, und selbst, wo dieses nicht der Fall wäre, so könnte die geringe Summe zum Ankaufe einer kleinen Parzelle leicht beschafft werden.

Möge es den zuständigen Behörden gefallen, dieser angeregten Sache ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

* Lissa, den 26. September. Die diesmaligen, unter Leitung des Appellations-Gerichts-Raths Kutzner aus Posen hierselbst begonnenen Schwurgerichts-Verhandlungen boten bis jetzt nur wenig bemerkenswerthe Momente, die sich für eine Berichterstattung eignen dürften. Die meisten der bisher zur Verhandlung gelangten Anklagen betrafen gemeine Diebstähle. Die öffentliche Anklagestelle vertraten, da der hiesige Staatsanwalt Schottki bis zum 1. Oktober beurlaubt ist: der Ober Gerichts-Assessor Sander, gegenwärtig mit der Staatsanwaltschaft am Königl. Kreisgerichte zu Grätz betraut, und der Appellations-Gerichts-Referendar Lohman von hier, denen der hier anwesende Herr Schottki hilfreich zur Seite ist. Als Beisitzer des richterlichen Collegii fungiren: der Kreisgerichts-Rath Bar. v. Richthofen aus Rawicz, der Kreisrichter Löbenheim aus Kosten und die Kreisrichter Gondel und v. Heising von hier. — Heute Morgen entsprang aus dem hiesigen Kreis- und Schwurgerichts-Gefängnisse einer der gefährlichsten Verbrecher, der Knecht Thomas Dipczynski aus Gola bei Gostyn. Derselbe gehörte zu der berüchtigten Hylakschen Bande, die in den diesseitigen Kreisen durch mehrfache Raubanfälle alle Reisenden längere Zeit hindurch in Furcht und Schrecken versetzt. Seine thätige Theilnahme an jenen Verbrechen hat sich bereits in der beendeten Voruntersuchung dergestalt als unzweifelhaft herausgestellt, daß seine Verurtheilung zu einer Zuchthausstrafe von mindestens 20 Jahren bevorstehen mußte. Seine Flucht bewerkstelligte er unter Beihülfe eines anderen Gefangenen, mit dem er zwei Kübel auf den Gefängnißhof getragen. Diese setzte er über einander stützte sich demnächst auf die Schultern seines Complicen und schwang sich so über die 12 Fuß hohe Gefängnißmauer. Der ihn verfolgende Gefängnißwärter durfte es bei der körperlichen Ueberlegenheit des Verbrechers nicht wagen, ihn in den nahen Wald hinein zu verfolgen. Seine Entweichung ist übrigens sofort allen im hiesigen Umkreise stationirten Gensd'armen bekannt gemacht worden, da bei der Verwegenheit und der wilden Rachsucht des Verbrechers zu befürchten steht, daß er seine Freiheit zunächst dazu benutzen werde, Rache an den Personen zu nehmen, die in der Voruntersuchung gegen ihn gezeugt und so seine Schuld dargelegt haben. — Das Elend der in den andern Theilen der Provinz durch die Cholera heimgesuchten Bevölkerung nimmt hier fortdauernd die vollste Theilnahme in Anspruch. Die Unterstützungsbeiträge fließen nach Verhältniß ziemlich ansehnlich. Nachdem bereits früher namhafte, durch öffentliche Sammlungen aufgebrachte Summen nach den kleinern Ortschaften verabfolgt worden, wurden gestern auch an das Lokal-Comité zu Posen c. 72 Rthlr. eingeschickt. Diese Beträge möchten nicht gering anzusehen sein, wenn man billiger Weise erwägen wollte, wie viel außerdem von einzelnen Privaten an auswärts lebende Verwandte und Bekannte geschieht, und daß schon jetzt die hiesigen Gegenden von Almosen fordernden Verarmten aus jenen verunglückten Orten überfluthet werden. — Die Kartoffelernte ist hier bereits im vollen Gange und gewährt sowohl in Rücksicht auf die Menge als auf die Güte der Frucht die überraschendste Ausbeute. Seit vielen Jahren haben sich unsere Landwirthe keines so ergiebigen Ertrages zu erfreuen gehabt. Von der vorjährigen Krankheit findet sich nirgends eine Spur, so daß Hoffnung ist, dieselbe werde nunmehr gänzlich geschwunden sein.

§ Meseritz, den 26. Septbr. Der Seminarlehrer Kiczewski in Paradies ist durch den Besuch der Gewerbeausstellung in Berlin (1844) und durch einige Schriften des Hrn. Regierungs-Raths v. Türk in Potsdam veranlaßt worden, den Seidenbau zu versuchen, und sein Unternehmen hat sich des besten Erfolgs erfreut.

Jetzt hat er bereits 15 Morgen, die er im Jahre 1849 vom Domainen-Fiskus erkauft hat, mit Maulbeerbäumchen bepflanzt, und eine Haspelmaschine mit 6 Spindeln, die ihm aus Staatsmitteln gewährt worden ist, hat ihn in den Stand gesetzt, den Seidenbau, ohne fremde Hülfe, in größerer Ausdehnung zu betreiben.

Die von ihm gewonnene Seide hat ihm bei der Gewerbeausstellung in London eine ehrenvolle Erwähnung verschafft.

Da die Seminaristen Gelegenheit haben, bei Herrn Kiczewski die Zucht der Maulbeerbäume und die Behandlung der Eier, Raupen, Cocons ꝛc. aus eigner Anschauung kennen zu lernen, so darf mit Recht erwartet werden, daß der Seidenbau in unserer Provinz allmählig immer mehr Eingang finden werde.

Im Anfang des Monats August d. J. hatte Herr Kiczewski bereits 20 Scheffel Cocons in Paradies, weitere 40 Scheffel aber in einer in Züllichau gepachteten Maulbeerplantage gewonnen; und damit war die diesjährige Ernte noch bei weitem nicht abgeschlossen. 7 Scheffel Cocons sind ihm bis zum genannten Zeitpunkte von anderen Orten zum Haspeln übergeben worden.

Der Königliche Landrath Herr Schneider zu Meseritz, der die günstigen Erfolge der Bestrebungen des Brandenburgischen Seidenbau-Vereins aus eigener Anschauung kennt, hat einen Seidenbau-Verein für die Provinz Posen ins Leben gerufen, dessen Statuten uns bereits vorliegen. Wir werden demnächst über den löblichen Zweck dieses Instituts und die Mittel, welche demselben zur Erlangung dieses Zwecks geboten sind, weiter berichten.

Am vergangenen Sonnabend hat der unverheirathete Hirte auf dem Dominium zu Pieske unter den Hörnern des Bullen ein trauriges Ende gefunden. Leute auf dem Felde sahen den Angriff, wagten aber nicht, sich dem wüthenden Thiere zu nahen, sondern liefen fort, um Arbeiter von Dominialfeldern herbeizuholen. Diese wollten nur beritten dem Stier sich nahen und verzögerten dadurch die Hülfe noch mehr. Sie fanden bei ihrer Ankunft den Hirten todt, mit heraushängenden Gedärmen und ganz zerbrochenen Rippen; sein Schädel war, vielleicht in Folge eines Tritts der Bestie, von der Hirnhaut entblößt.

μ Aus dem Schrimmer Kreise, den 25. September. Wenn der Schein nicht trügt, so ziehet nun die Cholera allmälig von uns ab, nachdem sie über einen vollen Monat bei uns gehauset und mitunter fürchterliche Verheerungen angerichtet hat. Mancher Ort ist durch sie mehr als decimirt, und dazu kommt, daß sie mitunter die angesehensten Leute fortgerafft hat, z. B. in Xionz, wo fast sämmtliche größere Bürger und auch der Königliche Distrikts-Commissarius ihr erlegen sind. In dem Dorfe Dziećmirowo bei Kurnik sind auf dem herrschaftlichen Hofe fast alle dienstthuenden Leute gestorben, so daß es nun dort an Arbeitern fehlt. Die mehrfach gemachte Bemerkung, daß an denjenigen Orten, wo die Cholera stark herrscht, keine Sperlinge und auch keine Krähen sich aufhalten, scheint nicht nur vollständig begründet, da z. B. während der Choleraepidemie in Polen in und um Kole keine dieser beiden Vogelarten sich aufhielten; sondern sie verdient um so mehr der Beachtung, da sie Beitrag zur Lösung der Frage liefern könnte: Liegen die Ursachen der Cholerakrankheit in der Luft oder sind sie anderweitig vorhanden? Daß aber namentlich die Sperlinge in diesem Spätsommer manche Ortschaften gemieden, haben andere hingegen zur Genüge erfahren, denn in manchen Ortschaften waren deren so viel, wie sich die ältesten Menschen nicht erinnern konnten.

Die Kartoffelernte hat nun fast überall begonnen, und, so weit sich übersehen läßt, fällt dieselbe besser aus, als allgemein vermuthet wurde. Sollte in Betreff der Quantität dieselbe auch nicht ergiebiger sein, als im vorigen Jahre, so ist doch die Qualität derselben bei weitem besser; es zeigen sich nur höchst selten faule Kartoffeln, und der Geschmack namentlich der früh gepflanzten und nicht durchwachsenen ist ein durchaus guter.

Bromberg, den 25. September. Am verflossenen Mittwoch, als sich das 5. Kürassier-Regiment auf seinem Marsche nach Guhrau und Umgegend in der Nähe von Schwetz befand, ergriff den Regiments-Commandeur, Obersten Korsep, ein Cholera-Anfall. Man eilte, ihn nach Schwetz zu bringen und Medicamente anzuwenden; aber die Cholera hatte bereits ihren Höhepunkt erreicht, und der Genannte erlag ihr binnen 4 Stunden. Von Schwetz wurde derselbe nun per Eisenbahn hierher befördert und heut Nachmittag $4\frac{1}{4}$ Uhr vom Garnison-Lazareth aus zur Ruhe bestattet. (Krzztg.)

Musterung Polnischer Zeitungen.

Dem Czas wird in Nr. 218 über die Stimmung Hamburgs in der Deutschen Zollfrage Folgendes geschrieben:

Sie wissen, daß die Zollfrage, die Deutschland gegenwärtig so sehr beschäftigt, für Hamburg eine Lebensfrage ist; darum wird die Entwickelung derselben hier auch mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. Die gemäßigte Partei des Freihandels steht auf Seiten Oesterreichs (?), weil sie dessen Politik für entschieden und zuverläßiger hält. Ein großer Theil jedoch schwankt zwischen Oesterreich und Preußen und läßt sich allein durch den materiellen Vortheil bestimmen, der dem Einen auf dieser, dem Andern auf jener Seite größer erscheint. Bis jetzt beobachtet Hamburg in dieser Frage eine völlig neutrale Stellung, und wird sich auch nicht eher entscheiden, als bis die Sache zum Abschluß gekommen ist. Inzwischen wendet das hiesige Handels-Comité der Entwickelung des Eisenbahnsystems in Oesterreich und namentlich in Galizien und in der Bukowina, so wie der Stellung, welche Krakau in diesem Eisenbahnnetze einnimmt, seine ganz besondere Aufmerksamkeit zu. Der Fortschritt Oesterreichs in dieser Hinsicht neben dem ermäßigten Zolltarif, so wie dessen entschiedenes Auftreten in der Zollfrage haben diesem Staate hier bereits sehr viele Gemüther gewonnen.

(Es ist offenbar, daß der Correspondent sich bei diesem Berichte der Oesterreichischen Brille bedient, und die Stimmung des Hamburger Kaufmannstandes in der Deutschen Zollfrage, die sich entschieden auf Seiten Preußens neigt, ganz für sich beurtheilt. Man sieht hieraus, wie viele Federn im Dienste der Oesterreichischen Diplomatie thätig sind, um für deren Zwecke zu wirken. D. Red.)

Handelsbericht der Ostsee-Zeitung.

Berlin, den 27. September. Weizen loco 56 a 62 Rt. Roggen loco $45\frac{1}{2}$ a 48 Rt., vom Boden 83 Pfd. $44\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Sept. 44 a 45 Rt. bez., p. Septbr.-Okt. do., p. Oktober-Nov. $43\frac{3}{4}$ a 45 Rt. bez., p. November-December 45 Rt. Br., p. Frühjahr 44 Rt. Br., $43\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Gerste loco 37 a 39 Rt.

Hafer, loco 26 a $28\frac{1}{2}$ Rt., schwimmend do.

Erbsen loco 45 a 56 Rt.

Winterrapps 69—68 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 59 bis 58 Rt.

Rüböl p. Sept. $9\frac{11}{12}$ Rt. Br., $9\frac{7}{8}$ Rt. bezahlt, $9\frac{5}{6}$ Rt. Gd., p. September-Okt. do., p. Okt.-Nov. $9\frac{11}{12}$ Rt. Br., $9\frac{7}{8}$ Rt. bez. u. Gd., p. November-December $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., 10 Rt. bez. u. Gd., p. Decbr.-Jan. $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. bez. u. Gd., p. Januar-Februar $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Febr.-März $10\frac{3}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd, p. März-April $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{3}{8}$ u. $\frac{5}{12}$ Rt. bez., $10\frac{1}{2}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{6}$—$11\frac{1}{12}$ Rt. Br., p. Lieferung 11 Rt.

Spiritus loco ohne Faß $24\frac{3}{4}$ Rt. verk., mit Faß $24\frac{1}{2}$ a $24\frac{3}{4}$ Rt. verk., 25 Rt. Br., $24\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. September do, p. Sept.-Okt. $22\frac{1}{2}$ a 23 Rt. bezahlt, 23 Rt. Br. u. Gd., p. Oktbr.-Nov. $20\frac{1}{2}$ a 21 Rt. bez., 21 Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. November-Decbr. 20 Rt. bez., $20\frac{1}{2}$ Rt. Br., $20\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. April-Mai 20 u. $20\frac{1}{2}$ Rt. bez, $20\frac{1}{2}$ Rt. Br., $20\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Geschäftsverkehr etwas reger. Weizen ohne Geschäft. Roggen bei vermehrter Frage mußten sich Käufer in die höheren Forderungen fügen. Rüböl nicht verändert. Spiritus loco matter. Termine höher bezahlt.

Stettin, den 27. September. Nach der Börse. Weizen ohne Umsatz.

Roggen fest, loco neue Waare 87 Pfd. effektiv $48\frac{1}{2}$ Rt. bez., noch schwerere Qualität bedang bei Kleinigkeiten etwas höhere Preise, 82 Pfd. p. September-Oktober $43\frac{1}{2}$ Rt. bezahlt, p. Oktober-November 42 Rt. bez., Br. u. Gd, p. Frühjahr $42\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Geld.

Gerste, neue Pomm. bei Kleinigkeiten 36 Rt. bez., Oderbr. 38 Rt. Brief.

Hafer, feine Qualität $28\frac{1}{2}$ a 29 Rt. Br., $28\frac{1}{4}$—28 Rt. bez.

Rüböl matt, p. Sept.-Okt. $9\frac{5}{12}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Okt.-Novbr. $9\frac{5}{12}$ Rt. bez., p. Nov.-Decbr. $9\frac{7}{12}$ Rt. Br., p. März-April $10\frac{1}{4}$ Rt. Br. und Gd, p. April-Mai $10\frac{1}{3}$ Rt. Br. u. Gd.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß bei Kleinigkeiten $15\frac{1}{2}$ % bezahlt u. Br., p. September $15\frac{1}{4}$ % bezahlt u. Br., p. September-Oktober $16\frac{7}{8}$ % bez., p. Okt. 17 % bez., p. Okt.-Nov. 18—$17\frac{3}{4}$ % bez, p. Dezember-Jan. ohne Faß $18\frac{3}{4}$ % bez., p. Frühjahr $18\frac{1}{2}$ % bez., Br. u. Gd.

Verantw. Redakteur: C. F. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 28 September.

Busch's Lauk's Hotel. Kaufmann Krüger aus Stettin; Regierungs-Assessor Rogalli aus Liegnitz; die Gutsb. Graf Radoliński aus Jarocin, Frau Stoltenburg aus Lusowko und Grübel nebst Frau aus Napachanie.

Hotel de Bavière. Gutsb. v. Kierski aus Gąsawa; General-Bevollmächtigter v. Breański aus Mikosław; Professor Dr. v. Zielonacki aus Breslau.

Hotel de Dresde. Die Gutsb. v. Stablewski aus Sliwno und v. Wierzbinski aus Stare.

Hotel de Berlin. Cand. philos. Hoppe aus Rogasen.

Hotel zur Krone. Handlungs-Diener Kantorowicz aus Tarze; Kaufmann Cohn aus Neustadt.

Drei Lilien. Gastwirth Błażejewski aus Stenszewo.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Am 18. September früh 12½ Uhr starb meine gute Frau Caroline, geb. Knoch, an der Cholera und hinzugetretenem Nervenfieber, welches ich Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzeige.

Wreschen, den 26. September 1852.

M. Knispel,
Sattler-Meister.

Von Gutzkow's neu erscheinenden Zeitschrift:
Unterhaltungen am häuslichen Heerd,
Preis vierteljährlich (13 Nrn.) 16 Sgr.,
ist die erste Nr. gratis bei mir zu haben.

Recht zahlreichen Bestellungen auf diese höchst interessante Zeitung sieht entgegen

die **Buchhandlung** von **J. J. Heine,**
Markt Nr. **85.**

Von der bei **Engelhorn & Hochdanz** in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,
Album für weibliche Arbeiten und Moden.
Preis vierteljährlich 15 Sgr.

ist die erste Nummer des **4.** Quartals für **1852** bereits ausgegeben, und werden hierauf, so wie auf die **verflossenen 3 Quartale** und die früheren Jahrgänge von **jeder Buchhandlung** Bestellungen angenommen. — Die Musterzeitung erscheint monatlich zwei Mal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster, oder ein halber Bogen Muster und ein Modebild gegeben werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß bei der Wahl der Muster für das **4.** Quartal hauptsächlich auf solche Gegenstände Rücksicht genommen wird, die sich zu Arbeiten für **Weihnachtsgeschenke** eignen. — Zu Aufträgen empfiehlt sich

E. S. Mittler in Posen.

Daß ich mich als homöopathischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer hier niedergelassen habe, zeige ich mit dem ergebensten Bemerken an, daß ich meine Wohnung vorläufig in Mylius Hôtel genommen habe.

Posen, den 20. September 1852.

Dr. Alexander Fischer.

Bekanntmachung.

Es hat sich das dringende Bedürfniß zur baldigen Niederlassung eines promovirten Arztes in hiesiger Stadt herausgestellt, weshalb der unterzeichnete Magistrat sich an diejenigen Herren Aerzte, welche sich hierselbst zu placiren nicht abgeneigt und der Polnischen und Deutschen Sprache wo möglich mächtig sind, auffordernd mit der gleichzeitigen Anzeige wendet, daß für die Behandlung der städtischen Armen ein jährliches Firum von 30 Rthlr. für den betreffenden Arzt etatsmäßig feststeht.

Kobylin, den 24. September 1852.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Birnbaum,
I. Abtheilung.

Die dem Müller Friedrich Korduan gehörige, sub Nr. 15. zu Mościejewo belegene Obermühle, abgeschätzt auf 6273 Rthlr. 14 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll

am 10. Januar 1853 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger Gotthilf Ernst, Anna Eleonore Julianne Beate, und Friedrich Gustav, Geschwister Mathai, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Nothwendiger Verkauf
zum Zweck der Auseinandersetzung.

Königl. Kreis-Gericht zu Birnbaum.

Das adelige Rittergut Chalin im Birnbaumer Kreise, aus dem Vorwerke Chalin und dem Dorfe Schrem bestehend, landschaftlich mit Einschluß der Forsten abgeschätzt auf 70,814 Rthlr. 4 Sgr. 11 Pf., soll

am 16. Februar 1853 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Tare nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserem III. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Auktion.

Bei der **Möbel-Auktion** am 30. September c. in dem Auktions-Lokale Gerberstraße Nr. 38. gelangen auch noch mehrere Gold- und Silbersachen zum Verkauf.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Freitag den 1. Oktober c. Nachmittags von halb 3 Uhr ab** in dem **„schwarzen Roß"** vor dem Wilda-Thor Nr. 8. ein Mobiliar, als:

Mahagoni-, birkene und andere Möbel,

und zwar: 1 Schreib-Sekretair, 1 Kleider-Spind, Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen, Betten, Bett-Wäsche, 1 seidenen Frauen-Mantel, 1 dergleichen Kleid, Wirthschafts-Geräth und Glassachen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zobel,
gerichtlicher Auktionator.

In Bezug auf das neue Schuljahr am Königl. Marien-Gymnasium wird hiermit Folgendes zur Kenntniß des betreffenden Publikums gebracht:

Die Anmeldung der neuen Schüler findet Freitag den 8. Oktober statt, die Prüfung derselben Sonnabend den 9. Oktober und der Anfang des Unterrichts Montag den 11. Oktober.

Nach einer Bestimmung der Hohen Behörde werden in die Serta Knaben, welche das 12. Jahr, in die Quinta solche, welche das 13. Jahr, und in die Quarta endlich solche, welche das 14. Jahr zurückgelegt haben, nicht mehr angenommen. Auch können in die Serta in diesem Jahre nur 60, in die Quinta etwa 10 und in die Quarta ebenfalls etwa 10 neue Schüler Aufnahme finden, wobei die Knaben aus der Stadt Posen den Vorzug vor den auswärtigen haben. Anmeldungen ohne Vorlegung des Taufzeugnisses, des Impfscheines und des Schul-Zeugnisses werden zurückgewiesen.

Die Septima wird auch im künftigen Schuljahre fortbestehen. Posen, den 22. September 1852.

Der Direktor des Königl. Marien-Gymnasiums.

Schul-Anzeige.

Den 7. Oktober beginnt in meiner Vorbereitungs-Schule für Gymnasien und Realschulen der neue Kursus. Die Anmeldung sittlicher Schüler wird mit Vergnügen entgegen genommen.

Eicke, Rektor.

Die Tuch- und Herrenkleiderhandlung von

Joachim Mamroth,

= Markt 56., eine Treppe hoch, =

empfiehlt zur gegenwärtigen Saison ihr **reichhaltig** assortirtes Lager **feinster** Herren-Anzüge zu billigen Preisen.

Bestellungen werden pünktlich effektuirt.

Einen bedeutenden Transport

Münchener und Dortmunder

Milly-Kerzen

in Prima- und Secunda-Qualität hat pr. Schiff erhalten und offerirt zum billigsten Engros-Preis

die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie

zu Posen, Schloßstraßen- u. Markt-Ecke Nr. 84.

Adolph Asch.

Auch in diesem Herbste sind wieder ganz vorzügliche Obstbäume von allen Sorten, so wie Ziersträucher zu den jetziger Zeit angemessenen Preisen zu haben. Käufer können sich gefälligst bei dem Verschönerungs-Vereins-Gärtner Prätzel melden, welchem der Verkauf übertragen ist.

Posen, den 22. September 1852.

D. G. Baarth,
im Auftrage des Verschönerungs-Vereins.

Pensions- und Unterrichts-Anzeige.

Durch die Erweiterung meiner Wohnung (jetzt kleine Gerberstraße) können noch einige Knaben jüd. Glaubens, die das hiesige Gymnasium besuchen, in meinem Pensionat placirt werden. Außer der gewöhnlichen Nachhülfe bei den Schularbeiten ertheile ich denselben auf den besonderen Wunsch der Eltern auch Unterricht im Hebräischen, Französischen und Englischen. Auch bin ich bereit, Knaben für eine der mittleren Klassen des Gymnasiums vorzubereiten.

Posen. **Dr. S. Deutsch.**

Der **Israel. Religions-Unterricht** für Knaben und Mädchen, mit dem zugleich der Unterricht in Jüd. Geschichte und Bibelkunde verbunden ist, beginnt Donnerstag den 7. Oktober. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete, oder auch Herr Dr. Deutsch (kl. Gerberstraße) in den Vormittagsstunden entgegen.

Posen. **Dr. M. Goldstein,**
Prediger d. hies. Israel. Brüdergemeinde.

Local-Veränderung.

Den 1. Oktober verlege ich mein

Tapisserie-Waaren- und Strick-Garn-Geschäft

nach der

Friedrichs-Straße Nr. 29.

Dasselbe ist aufs Neue vollständig assortirt in allen fertigen und angefangenen Stickereien, Stickwollen, Seiden, Perlen, allen Sorten Strickwollen und Baumwollen.

Eugen Werner.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Backwaaren-Geschäft, welches ich Krankheitshalber einstellen mußte, seit Montag den 27. wieder begonnen habe. Um geneigten Zuspruch bitte ich ergebenst.

Valentin Preisler, Bäckermeister,
St. Martin- und Bäckerstr.-Ecke.

Wollene Jacken und Hosen, außerordentlich billig, **Cholera-Binden, Regenschirme** von 15 Sgr. an, **Zeug-** und **Leder-**Kamaschen, auch **Kaloschen** für **Damen, Mädchen** und Kinder bei

H. Salz, Neuestraße Nr. 70.

Ganz vorzüglich schöne Kugel-Akazien von 8 bis 14 Fuß Höhe, so wie große, hohe Kastanien, desgleichen Weinstöcke sind jederzeit billig zu haben. Käufer belieben sich bei Herrn Meyer auf dem evangelischen Kirchhofe zu melden

Posen, den 22. September 1852.

D. G. Baarth,
im Auftrage des Kirchen-Kollegii der Kreuzkirche.

Zur Herbst-Pflanzung

empfehle ich Kugelakazien, Rosen und eine große Auswahl anderer Parkhölzer und Ziersträucher, so wie etwa 10,000 Stück veredelter Obst- besonders Kirschbäume zu billigen Preisen.

H. Barthold, Pflanzungs-Inspektor.

Die erste Sendung frischen **Astr. Caviar** und **Elbinger Neunaugen** hat erhalten und empfiehlt billigst

Jacob Appel, Wilhelmsstr. 9.

Baierisch-Bier-Anzeige.

Einem geehrten Publikum empfehle ich einen reichlichen Vorrath von

1) altem abgelagerten Baierischen Biere à 8 Rthlr. pro Tonne à 120 Quart,
2) Porter à 16 Rthlr. pro Tonne à 120 Quart,
3) obergährigem Biere à 3 Rthlr. p. T. à 120 Qrt.

Es sind solche Fälle vorgekommen, daß meinen geehrten Abnehmern außerhalb Posen Baierisches Bier zugebracht worden ist, welches nicht von mir entnommen war, Mehrere haben mir dann verfehlte Vorwürfe gemacht, daß ich schlechtes Bier geschickt hätte; Fuhrleute, welche von mir Baierisches Bier holen sollten, sind hier in Posen durch Andere veranlaßt worden, die mitgegebenen leeren Gefäße anderwärts füllen zu lassen, und der Inhalt ist als mein Fabrikat an die Besteller abgegeben worden. Die Fuhrleute, welche solches thun, wird wohl Jeder als Betrüger ansehen, die anderen dabei Betheiligten aber handeln im mildesten Sinne schmutzig. Um mich dagegen zu schützen, werde ich jedem Beauftragten, welcher von mir Bier abholt, mit einem Begleitscheine versehen, wodurch jeder Empfänger sofort erfährt, ob das Bier von mir entnommen ist oder nicht.

Jean Lambert im Odeum.



Ein ganz neuer Landauer Kutsch-Wagen, gebaut in Aachen, mit Fenstern und Jalousieen, rundum zu, steht in Kommission zum Verkauf bei **G. Salomon,**
Hôtel de Saxe.

Roll-Wagen zum Umziehen stehen zur Disposition bei G. Salomon, Hôtel de Saxe.

Ein gutes Billard mit einem Satz großer Bälle und Zubehör steht zum Verkauf bei

G. Salomon, Hôtel de Saxe.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. Oktober in einer Material- und Weinhandlung als Lehrling ein Unterkommen. Zu erfragen bei

Dartsch & Gałęzewski,
Markt Nr. 67.

Ein gewandter, mit guten Zeugnissen versehener Bedienter findet sofort ein Unterkommen. Das Nähere in der Scherkschen Buchhandlung.

Wilhelms-Straße Nr. 15. ist ein Zimmer Parterre zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst zu erfahren.

Eine Wohnung von zwei Stuben, Küche u. s. w. im zweiten Stock ist sogleich zu vermiethen Markt 77.

Zwei Stuben, Küche nebst Zubehör sind Gerberstraße Nr 47. billig zu vermiethen.

Große Gerberstraße Nr. 14. ist vom 1. Oktober die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst Küche und Zubehör, auch im Einzelnen, zu vermiethen.

Durch einen Anbau ist eine Wohnung von drei Stuben und Küche, und eine zweite, geeignet für einen Tischler oder ruhigen Handwerker, so eben eingerichtet. Näheres kleine Gerberstraße Nr. 6.

Zwei Stuben, mit und ohne Möbel, sind zu vermiethen bei G. Salomon, Hôtel de Saxe.

Ich bin gesund. G.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 27. September 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	5	102¼	102¼
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	103⅞
dito von 1852	4½	—	103⅞
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	95⅛
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	129¼
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	104	—
dito dito	3½	—	93¼
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100
Ostpreussische dito	3½	—	96½
Pommersche dito	3½	99¾	—
Posensche dito	4	105¼	—
dito neue dito	3½	—	98½
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	--	96⅝
Posensche Rentenbriefe	4	100¾	—
Pr. Bank-Anth.	4	106½	—
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111½

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	118¾
dito dito dito	4½	104⅝	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	97	—
dito P. Schatz obl.	4	—	90⅞
Polnische neue Pfandbriefe	4	98	—
dito 500 Fl. L.	4	—	91
dito 300 Fl.-L.	—	—	154
dito A. 300 fl.	5	—	97⅞
dito B. 200 fl.	—	—	22⅜
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	34
Badensche 35 Fl.	—	22	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	104

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	93	—
Bergisch-Märkische	4	50½	—
Berlin-Anhaltische	4	—	136
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	106¾
dito dito Prior.	4½	—	101¾
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	82¼
dito Prior. A. B.	4	100¼	—
dito Prior. L. C.	5	—	102½
dito Prior. L. D.	4½	102	—
Berlin-Stettiner	4	—	143¾
dito dito Prior.	4	103½	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	—	—	106¾
Cöln-Mindener	3½	—	112
dito dito Prior.	4½	103	—
dito dito II. Em.	5	—	104½
Krakau Oberschlesische	4	90½	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	88
Kiel-Altonaer	4	105½	105½
Magdeburg-Halberstädter	4	167	—
dito Wittenberger	4	56½	—
dito dito Prior.	5	—	103½
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100⅝
dito dito Prior.	4	100½	—
dito dito Prior.	4½	103	—
dito Prior. III. Ser.	4½	103	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	42
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	172
dito Litt. B.	3½	148½	148½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	42
Rheinische	4	81½	81½
dito (St.) Prior.	4	94½	—
Ruhrort-Crefelder	3½	—	92
Stargard-Posener	3½	—	93
Thüringer	4	—	90
dito Prior.	4½	—	103¼
Wilhelms-Bahn	4	—	141½

Sehr flaue Stimmung, einige Fonds so wie mehrere Aktien niedriger.